

Geradeheraus

Der Grund, warum die estnische Komponistin Mari Vihmand die auf Deutsch geschriebene Novelle «Die Mathematik der Nina Gluckstein» als Vorlage für eine Oper gewählt hat, ist vermutlich der gleiche, aus welchem dieses kleine Buch in den achtziger Jahren zu einem internationalen Bestseller wurde: Die deutsch-argentinische Schriftstellerin Esther Vilar hat in ihrer Geschichte vom Tangosänger Chucho Santelmo und seiner Frau Nina die beiden klassischen Affekte der Liebes- und Todessucht so organisch und urwüchsig eingearbeitet, dass die Figuren ganz darin aufgehen. Gerade die stolze Nina Gluckstein, die eines Tages beschließt, den heiß geliebten Gesangsstar, dem «alle Frauen zur Verfügung» stehen, durch demonstrative Anbetungsverweigerung für immer an sich zu binden – gerade sie hat das Zeug zur ikonografischen Opernfigur.

Dabei waren an der Estnischen Nationaloper die Komponistin (und Übersetzerin), ihre Librettistin Maimu Berg und die Regisseurin Liis Kolle klug genug, den im Buch knapp ausgeführten tragischen Stoff für das Opernlibretto nicht nur im Sinne seiner lakonischen Unnahbarkeit zu präsentieren. Während in der Novelle die Fan-Meute, die Nina und Santelmo am Ende in den Liebestod treibt, eher nebenbei erwähnt wird, haben sich die Autorinnen für die Oper die Freiheit genommen, auch komisch-parodistische Intermezzi in Gestalt von sechs sensationslüsternen Journalisten einzufügen. Der Chor, als antikisch rasonierende Meta-Instanz eingesetzt, sorgt zusätzlich für eine Vielzahl narrativer Möglichkeiten, ohne der Buchvorlage im Geringsten Gewalt anzutun. Im Gegenteil: Der Kontrast zwischen Solo- und Chorpartien betont den Kern des Stoffes wirkungsvoll und operngerecht – die Unmöglichkeit, eine Liebe in bestimmten gesellschaftlichen Zusammenhängen bedingungslos zu leben.

Das sängerische und darstellerische Niveau des durchweg estnisch-stämmigen Opernensembles von Tallinn ist bemerkenswert hoch, auch in anderen Produktionen des Hauses. In «Armastuse valem» (The Formula of Love) begeistert vor allem die dunkel timbrierte Mezzosopranistin Helen Lokuta, die mit stimmlicher und körperlicher Eleganz, im Einklang mit dem melancholischen Grundgestus der Musik die Hauptrolle der Nina gestaltet. Ungeachtet dieser Melancholie und trotz eines allgegenwärtigen Ziehharmonika-Mannes will das Werk dezidiert keine Tango-Oper sein. Erzählt wird die Tragödie einer bedingungslos liebenden Frau in musikalisch universeller Sprache: scharf geschnittene Instrumentenkombinationen, glühende symphonische Aufschwünge, vor allem aber: eine sofort nachvollziehbare motivisch-thematische Arbeit, ganz in europäischer Tradition. Es ist die Deutlichkeit und Plastizität des psychologischen Ausdrucks, den sich Vihmand und Kolle auf die Fahnen geschrieben haben. Die an der Berliner Musikhochschule «Hanns Eisler» ausgebildete Regisseurin setzt Tanz- und Film-Elemente so sparsam und punktgenau ein, dass es eine Freude ist. Fast vergisst man, dass solche Multimedialität im deutschen Musiktheater oft als Selbstzweck auftaucht.

Für einen ausländischen Besucher wird bei dieser Oper und ihrer geradlinigen Umsetzung vor allem eines deutlich: der unbedingte Wille des Hauses, neue

estnische Werke ins Repertoire einzugliedern und über mehrere Jahre mit hoher Auslastung zu spielen. Dem Chefdirigenten Arvo Volmer ist dies zuletzt 2007 mit der Heimholung von «Wallenberg» gelungen, ursprünglich ein Auftragswerk von Erkki-Sven Tüür für die Oper Dortmund, das nun in Tüürs Heimatland mit großem Erfolg in die dritte Spielzeit geht. «Armastuse valem» ist der umgekehrte Weg zu wünschen: die Rückübersetzung ins Deutsche und der Weg durch deutsche Opernhäuser.

Matthias Nöther

Vihmand: Armastuse valem (The Formula of Love).

Premiere am 17. Oktober 2008. Musikalische Leitung: Arvo Volmer, Inszenierung: Liis Kolle, Bühne: Ann Lumiste, Kostüme: Airi Eras, Choreografie: Ana Mondini, Chor: Elmo Tiisvald. Solisten: Helen Lokuta (Nina Gluckstein), René Soom (Chucho Santelmo), Riina Airene (Roberta Gómez Dawson), Angelika Mikk, Janne Sevtsenko, Juuli Lill, Andres Köster, Priit Volmer (Journalisten); Akkordeon: Jaak Lutsoja.



Tanz, Film, Gesang,
Spiel: Szene aus Mari
Vihmands Oper nach
Esther Vilar in Tallinn
© Theater/ Harri Rospu